

VON DER HAUSARZTPRAXIS ZUM ÄRZTEZENTRUM UND INSTITUT DIAMON

Dr. med. Lukas Villiger

Alles fing mit einer Hausarztpraxis an. Heute leitet Herr Dr. med. Lukas Villiger, Facharzt für Allgemeine Innere Medizin und Endokrinologie/Diabetologie, eine grosse Hausarztpraxis und das Institut DiaMon in einem interdisziplinären Ärztehaus. Die anfängliche Tätigkeit in seiner Einzelpraxis bot ihm nicht die Erfüllung, die er suchte. Dank einiger glücklicher Zufälle und vor allem viel harter Arbeit führt Herr Doktor Villiger heute ein grosses Team und verfolgt immer wieder neue Visionen.

Ein Wunsch wächst

Als ich im Jahr 1997 als Facharzt Innere Medizin die Praxis meines Vaters in der Stadt Baden übernahm, realisierte ich schnell, dass eine Einzelpraxis mit ausschliesslich Patientenbetreuung für mich nicht das Richtige ist. Bald schon holte ich mir Unterstützung von zwei Teilzeitärzten und die 130 m² kleine Praxis platzte aus allen Nähten. Der Gedanke an ein grösseres Ärzteteam mit gleichzeitig mehr Disziplinarität und Unabhängigkeit kam immer öfter in mir auf.

Als 2003 mein ehemaliger Chef, Prof. Dr. med. Peter Diem, Endokrinologie/Diabetologie vom Inselspital Bern, mich kontaktierte und mir eine Stelle anbot, um den Facharzt Endokrinologie/Diabetologie zu machen, habe ich kurz entschlossen zugesagt. Das Projekt Praxisausbau legte ich somit auf Eis und mein Vater übernahm während meiner Abwesenheit wieder die Verantwortung für die Praxis. Nach zweieinhalb Jahren kam ich sodann als Hausarzt und gleichzeitig Facharzt Endo-

krinologie/Diabetologie nach Baden zurück.

Von 2005 bis 2007 absolvierte ich zudem an der HSG St. Gallen berufsbegleitend ein Executive MBA in General Management. Mein unternehmerischer Rucksack wurde somit grösser und ich bekam mehr Mut und Zuversicht, meinen Traum von einem Ärztezentrum wahr werden zu lassen.

Eine Chance tut sich auf

Von diesem Traum erzählte ich schon lange vielen Leuten. Eines Tages erhielt ich während der Sprechstunde ein Telefon. Der Anrufer berichtete, dass er gehört hätte, dass ich ein Ärztezentrum gründen möchte. Es stellte sich heraus, dass der Anrufer Herr Kipp war, der als Investor ein Projekt unterstützen würde. Herr Kipp hatte Vertrauen in mich und baute im Industriequartier Täfern in Dättwil beim Baregg, an der meist befahrenen Strasse im Kanton Aargau, im damals fast leeren Gebäude Täfernhof den 1. Stock um. Es entstanden dort die ersten 1700 m² Praxisfläche des Täfernhofs. 300 m² übernahm ich für meine eigene Praxis. Mutig versprach ich, die restlichen 1400 m² innert zwei Jahren an andere Ärzte unterzuvermieten.

Ein Ärztehaus entsteht

Nach vielem Suchen, grosser Geduld, der Unterstützung durch FEDERER & PARTNERS und trotz des damals verordneten Praxisstopps im Kanton Aargau gelang es, dass viele Fachrichtungen der ambulanten Medizin den Weg in den Täfernhof 1 fanden. Alle Arztpraxen sind unabhängig, nur wenige sind in Untermiete

bei mir. Wir teilen uns teilweise Infrastrukturen wie Parkplätze, Telefon, aber tauschen uns eher weniger aus. Wir wurden mehr ein Ärztehaus als ein gemeinsames Ärztezentrum. Diese Fachrichtungen mit eigenen Arztpraxen im Täfernhof – mittlerweile gibt es bereits einen gut funktionierenden Täfernhof 2 und Nummer 3 ist geplant – sind breit gestreut: Pneumologie, Neurologie, Ophtalmologie mit Operationssaal, Kinderwunschsprechstunde, Gynäkologie, plastische und Handchirurgie, Urologie, Psychiatrie, Kinderpsychiatrie, Zahnmedizin, Zahnhygienik, Physiotherapie sowie eine Apotheke (im Aargau gilt für Ärzte das Selbstdispensationsverbot).

Der Traum eines Ärztezentrums geht in Erfüllung

Mit dem Ausbau meiner eignen Praxis auf heute 900 m² im Täfernhof und dem Aufbau eines zweiten Standortes im Medizinischen Zentrum Brugg ging mein Traum eines intensiveren Austauschs mit Kollegen doch noch in Erfüllung.

Heute arbeiten zwanzig angestellte Ärzte, darunter diverse Hausärzte und Diabetologen/Endokrinologen und Ärzte in Aus- oder Weiterbildung, in der AG. Zudem sind meiner Praxis mehrere andere Leistungserbringer (Rheumatologie, Angiologie, Podologie, Diabetesfach- und Ernährungsberatung) mit Infrastrukturnutzungsvereinbarung angegliedert.

Auch mein Vater ist nach wie vor ab und zu in der Praxis anzutreffen, was den familiären Geist der Firma belebt.

Das Arbeiten im Ärztezentrum

Bei einem solch grossen Unternehmen braucht es gute Mitarbeiter, die einen entlasten können. Unterstützung in der Leitung der Praxis erhalte ich unter anderem von Frau Dr. med. Caroline Christoffel, einer erfahre-

nen Ärztin, die den Themenbereich Adipositas, integriert ins Institut DiaMon (Diabetes und Hormone), leitet und Frau Dr. med. Isabelle Fuss, Fachärztin für Allgemeine Innere Medizin, welche die Leitung in Brugg übernommen hat. In der Administration, Geschäftsleitung und im Verwaltungsrat kann ich seit Jahren auf Frau Franziska Svensson zählen. Ihr untersteht in unserer Praxis ein Administrationsteam von fünf Personen.

Meine Arbeitszeit von rund 55 Stunden in der Woche besteht heute zu 35 % aus Sprechstunde für Patienten, 25 % Coaching und Supervision von Ärzten und 20 % Unternehmensführung. Dies ermöglicht mir Zeit für weitere interessante Tätigkeiten, wie zum Beispiel Konsiliararzt, Standespolitik, Teaching im Bereich Diabetes für Hausärzte, Apotheker, Spitex und Pflegepersonal und für ein spannendes Projekt in Mauritius, dass ich mittlerweile an andere Ärzte weitergeben konnte.



Hürden und smartes Wachstum

Die grössten Hürden sind und waren das Rekrutieren von Ärzten und das auch heute noch regelmässige, richtige und gute Anpassen an unternehmerische Situationen (Prozesse, Strukturen, Finanzen).

Ein besonderes Augenmerk lege ich auf ein natürliches Wachstum der Praxis. Dazu gehört auch, dass ich darauf achte, dass mehr MPAs als Ärzte (aktuell 1.6 x mehr) in unserem Team beschäftigt sind, um die Ärzte optimal entlasten zu können. Dieses Verhältnis in Einzelpraxen ist üblicherweise nur 1.3. Solange wir ohne aktives Marketing weiterhin smart wachsen, gibt es bei uns den mir sehr bekannten Einzelpraxis-Kochtopfeffekt nicht.

Falls es gleich weiter geht wie bisher, ist ein langfristiges Wachstum aber nur mit Auslagerung möglich. Mitarbeiter werden eventuell in Zukunft Auslagerungen mit mir zusammen planen, deren Führung sie dann übernehmen können. Es freut mich, mit ihnen die medizi-

nische Versorgung in einem immer schwierigeren Umfeld gewährleisten, um später auch selber mal loslassen zu können.

Um diese Nachhaltigkeit des Unternehmens zu sichern, nahm ich kürzlich eine strukturelle Reorganisation in Angriff. Es wurden Bereichsleitungen eingeführt durch erfahrene Mitarbeiter, die somit mehr Verantwortung übernehmen und mich gleichzeitig entlasten.

Ich bin überzeugt, dass diese Strukturen mit guten Mitarbeitern, ständiger Fortbildung, viel Kommunikation, Feedback und andauerndem Engagement sowie Respekt gegenüber allen Beteiligten weiterhin funktionieren können.

Mir schweben aber auch heute, mit 54 Jahren, weitere Ideen, Projekte und Träume vor, die ich noch wahr werden lassen möchte.

Möchten Sie erfahren, wie Herr Doktor Villiger sein Ärztezentrum führt? Dann lesen Sie das Interview auf Seite 18.

